Erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.

Tagblatt

Bezugspreis
mit allen Beilagen beträgt
frei ins Haus gebracht vierteljährlich
nur Mk. 1.50.

Anzeigen:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 203. Emmendingen, Mittwoch, den 1. September 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten“
für den Monat **September** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

Coblenz, 30. Aug. Heute Vormittag 9 Uhr erschienen der **Kaiser** und die **Kaiserin**, der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß, die Kaiserin in der Uniform der Pasewalker Kürassiere, beide zu Pferde, auf dem **Paradefeld**, wo eine vieltausendköpfige Menschenmenge zugegen war. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Das Kaiserpaar ritt die Fronten ab. Darauf fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, beim ersten Vorbeimarsch die Fußtruppen in Compagniecolonnen formirt, die Cavallerie im Schritt, die Artillerie und der Train im Trabe, beim zweiten Vorbeimarsch die Infanterie in Regimentscolonne, die berittenen Truppen im Galopp. Anwesend waren Prinz **Albrecht von Preußen**, die **Großherzogin von Baden**, der **Herzog von Cambridge**, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, das Fürstenpaar zu Wied, Generaloberst Frhr. v. Loë u. a. Der Herzog von Cambridge führte zweimal das 28. Regiment, dessen Chef er ist, vor. Um 11 Uhr schloß die Parade, darauf erfolgte die Kritik. Die Kaiserin fuhr zu Wagen, begleitet von einer Schwadron des Kürassierregiments Graf Keßler, nach der Stadt und wurde auf dem Wege von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Der Kaiser ritt zur Stadt an der Spitze der Fahnencompagnie und Standarten-Schwadron. Kurz nach 12 Uhr verkündete Kanonendonner von Ehrenbreitstein und das Geläute der Kirchenglocken die Ankunft der Kaiserin an der Moselbrücke.

Coblenz, 30. August. Die Moselbrücke war besonders festlich geschmückt. Für die Vertreter der Stadt und die Ehrenjungfrauen waren zwei Tribünen errichtet. Als die **Kaiserin** um 12 Uhr vom Paradefelde eintraf, begrüßte Oberbürgermeister **Schüller** sie mit einer Ansprache. Hierauf erfolgte eine Ansprache in Versen seitens der Ehrenjungfrauen, auf welche die Kaiserin in huldvollen Worten dankte. Um 12¾ Uhr verkündete erneuter Kanonendonner das Herannahen des **Kaisers** an der Spitze der Fahnen und Standarten. Der Oberbürgermeister wurde vom Kaiser durch Handschlag begrüßt. Er dankte dem Kaiser im Namen der Stadt für das Wohlwollen und den Besuch, gelobte unwandelbare Liebe und Verehrung, bot dem Kaiser den Ehrentrunk der Stadt an und schloß mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gespielt und gesungen wurde. Der Kaiser dankte, indem er den Pokal ergriff, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stadt nach Beseitigung der Festungswerke von neuem emporgeblüht sei. Der Kaiser trank auf das Wohl der Rheinlande und der Stadt Coblenz. Donnernde Hochrufe und anhaltender Jubel folgten. Der Kaiser zog hierauf in die Stadt ein, überall von der dicht gedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt. Auf dem Wege vom Paradefelde zur Stadt hatten Schule und Vereine Aufstellung genommen.

Coblenz, 30. August. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** statteten nachmittags **Besuche** ab. Die Kaiserin besuchte Wohlthätigkeitsanstalten. Abends 6¾ Uhr fand bei den Majestäten im königlichen Schlosse Paradetafel statt zu etwa 140 Gedecken. Der Kaiser hatte zur Rechten der Kaiserin Platz genommen. Rechts vom Kaiser folgten die Großherzogin von Baden, Prinz Albrecht von Preußen, Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, links von der Kaiserin der Herzog von Cambridge, die Erbgroßherzogin von Meiningen, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe. Den Majestäten gegenüber saß der Erbgroßherzog von Meiningen. Ferner nahmen theil die Hofchargen und die fremden Militärattachés.

Schwerin i. M., 30. August. Gestern fand zu Ehren des hier anwesenden Königs von Siam im Goldenen Saale des Schlosses ein Galadiner statt. Herzog Johann Albrecht brachte einen Trinkspruch auf seinen hohen Gast aus, indem er der Freude Ausdruck gab, die einst bei ihm genossene Gastfreundschaft in bescheidenem Maaße vergelten zu können. Der König dankte und sagte, er sei überrascht von dem schönen Empfang und erfreut, nach 14 Jahren die Freundschaft erneuern zu können. Abends 9 Uhr fand ein Wasserkorso auf dem See am Schloß, sowie ein Feuerwerk statt. Der König und der Herzog wurden bei ihrem Erscheinen von der Menge mit großem Jubel begrüßt.

— Die „**Tribuna**“ veröffentlicht einen Bericht über eine **Unterredung** ihres Korrespondenten Oyster mit dem **Fürsten Bismarck**, dem Oyster **Grüße von Crispi** überbrachte. Nachdem Oyster auf die Politik hingewiesen hatte die Fürst Bismarck Deutschland aufgezwungen habe, und auf, die Schwierigkeit, sie zu ändern, sowie auf die **Reise des Präsidenten Faure nach Rußland**, erwiderte Fürst Bismarck, zu großen politischen Plänen gehöre reiflichstes Abwägen und ihre Anwendung erfordere eine stete Kunst. Im Verlaufe der Unterredung wurde auch des **Papstes** Erwähnung gethan. Fürst Bismarck erinnerte an die Vermittlung des Papstes in der Karolinenfrage und äußerte, er habe diese Vermittlung nachgesucht, um einen Krieg zu vermeiden, der Hunderte von Millionen gekostet und Haß und Groll zwischen den beiden Ländern hervorgerufen hätte. Fürst Bismarck hob noch besonders die Klugheit des Papstes hervor und bemerkte sodann, was die Bemühungen des Papstes zur **Lösung der sozialen Frage** betreffe, so hätte diese Frage **früher noch mit polizeilichen Mitteln** gelöst werden können, **jetzt seien aber militärische Mittel nöthig**. Was das **Vorgehen Englands in Afrika und Australien** anlange, so handle England dort mit großem Leichtsinn, indem es die Lehren vergesse, die ihm die Holländer in Transvaal ertheilt hätten. Fürst Bismarck äußerte ferner, er glaube, daß die Zukunft des Kaps eher eine holländische als eine englische sein werde. Während der Unterredung sprach er wiederholt rühmend von Hamburg, indem er darauf hinwies, daß die Stadt ihm viel zu danken habe, da er sie bewog, das alte Freihafensystem aufzugeben.

PN Der **Bundesrath** wird, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, Ende September oder Anfang Oktober wieder in Berlin zusammengetreten sein wird, auch zwei Verwaltungsmaßnahmen von größerer Bedeutung zu treffen haben. Die eine bezieht sich auf die **Handwerksorganisation**. Während bereits wegen der Errichtung von Handwerkskammern einleitende Schritte Seitens der Verwaltungsbehörden haben unternommen werden können, haben die Arbeiten bezüglich der Zwangsinnungen noch ruhen müssen. Es kommt hier zunächst darauf an, ein auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ausgearbeitetes Normalstatut zur Unterlage zu erhalten, und es wird die Aufgabe des Bundesraths bald nach seinem Wiederzusammentritt sein, ein solches auszuarbeiten. Die Vorbereitungen dazu sind natürlich innerhalb der zuständigen Stellen der Reichsverwaltung schon lange im Gange, und es darf als sicher angenommen werden, daß das Statut eine der ersten Vorlagen für den Bundesrath im Herbste bilden wird. Ist das Statut fertig, so wird man auch an die Zwangsinnungsorganisation näher herangehen können. Dabei werden sicherlich noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein, jedoch hofft man bei allseitigem guten Willen bald darüber hinwegkommen zu können. Die zweite größere Verwaltungsaufgabe, die dem Bundesrathe obliegen wird, bezieht sich auf das **Auswanderungsgesetz**. Das Gesetz soll am 1. April 1898 in Kraft treten. Vorher würden einige der im Gesetz dem Bundesrathe übertragenen Aufgaben gelöst werden müssen. Dazu gehört vor Allem der Erlaß von Vorschriften über die Beschaffenheit, Einrichtung, Ausrüstung

---

Der echte Ring.

Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber die besseren Möbel waren verkauft worden, da die junge Frau wiederholt in Noth gerathen war; sie konnte auch eine größere Wohnung nicht bezahlen. Hildegard wußte genau, daß man sie wegen dieses Votivtempels für den Verstorbenen verspottete. Indessen, das war ihr ganz gleichgültig — sie war von ihrem Kultus nicht abzubringen. Für sie lebte Wolfgang, lebte für immer und war bei allem dabei, was sie that und dachte. Er war für sie eben die Gottheit selbst.

Der Gast, welcher hier wartete, war der Rechtsanwalt Wolfgangs, ein Jugendfreund von Hildegard und jetzt der Vormund ihres Töchterchens. Er war ein stattlicher Mann mitte der Dreißig, mit ausdrucksvollem Kopfe und großem Vollbart.

Sie hatten einander die Hände geschüttelt wie gute Kameraden und plauderten jetzt mit einander. Hildegard gab dem Doktor Kaltenbrunn einen Rechenschaftsbericht. Er leitete nämlich ihre finanziellen Angelegenheiten und wie sie betheuerte, war es nur ihm zu danken, daß sie noch nicht verhungert war. Der Anwalt hatte ihr aus irgend einem Fonds eine kleine Pension erstritten, auf die sie noch kein Anrecht hatte — auch mit einem Musikverleger erfolgreich prozessiert. Leider hatte der Selige auch Schulden hinterlassen und da Hildegard, gegen den Rath ihres rechtskundigen Freundes, die Erbschaft angetreten, wurde man ihr jetzt mit mancherlei Forderungen lästig. Allerdings, diesen Forderungen stand eine große Hoffnung gegenüber! Eine fast vollendete einaktige Oper, die Wolfgang nachgelassen hatte. Die konnte noch einmal Ruhm und Geld einbringen. Zunächst freilich war keine Aufführung in Aussicht, denn wer sollte die Arbeit vollenden? — Außerdem hatte der Verstorbene einen Onkel, jenen reichen Edelsteinhändler in Amsterdam; doch war auf ihn nicht groß zu rechnen, denn der Neffe hatte gegen des Onkels Willen die Künstlerlaufbahn gewählt.

So kämpfte sich die junge Wittwe schwer durchs Leben. Dazu war sie nicht erzogen worden, sie, die Tochter eines verarmten, aber aristokratischen Hauses. Und gewiß, ohne den treuen Freund und Berater wäre sie vielleicht zu Grunde gegangen.

Das kleine Mädchen spielte und zerrte sehr pietätlos an den Schleifen der Ovationskränze. Wiederholt rief die Mutter das Kind von diesem Spiele ab, aber die verzogene Kleine gehorchte nicht. Nun wurde die Mama böse, schalt und drohte mit Strafen. Hilda flüchtete weinend zu dem „Onkel“, den sie sehr lieb hatte. Und er fand das Kind „rührend“. Wirklich, er vertheidigte das unartige Kind. Er meinte, vertheidigen sei nun einmal sein Beruf, und er mußte vertheidigen, ohne Rücksicht auf die Würdigkeit seiner Klienten. Die junge Mutter fand es sehr unrecht von dem Vormund, das ungehorsame Kind in Schutz zu nehmen.

„Nun muß ich auch einmal mich selber vertheidigen,“ sagte er lachend, „ein schweres Stück Arbeit. Ich bin mein unwürdigster Klient. Doch hier bei Ihnen brauche ich einen Vertreter und dieser mein Vertreter ist Hildchen. Denn, wie Ihnen schon seit längerer Zeit bekannt ist hoffe ich in allem Ernste, ihr Papa zu werden. Wir zwei geben ein „rührendes“ Bild.“

„Aber Doktor — Sie sollten doch nicht . . . unsere Freundschaft . . .“

„Ach was“, unterbrach er sie, „blicken Sie nicht so böse drein, Hildegard!“ Er sagte das ärgerlich lachend. „Weshalb sollte ich nicht Hildchens Papa werden? Sie werden doch nicht Ihr ganzes Leben unter den welken Lorbeerkränzen „sitzen“ bleiben!“

Sie faltete bittend die Hände.

„Ich beschwöre Sie, sprechen Sie nicht davon! Wir würden einander ganz verlieren und das wäre ein großes Unglück für mich und mein Kind.“

„Aber liebe, gnädige Frau!“ — er wurde auf einmal ganz förmlich — „ich bin nur ein Mensch, zudem ein ganz schlechter, frivoler Mensch. Weshalb sollte ich in allen Ehren nicht so etwas sagen, da ich es doch denke? Sie sind nun einmal meine erste Liebe! Es ist ja dumm, aber ich bin eben so! Damals, als Student, traute ich mich gar nicht recht an Sie heran, denn Sie waren zu schön. Und als nun gar Ihr Apoll, Ihr Sonnengott erschien, da verschwand ich — verdunkelte mich, wie es sich für solch ein kleines Sternlein gehört. Später ließ ich es mir sogar gefallen, daß Ihr Sonnengott mich gar nicht ernst nahm. Denn er war wirklich so etwas wie ein Gott — so ein griechischer wenigstens! Nun aber ist er doch in seinen Olymp zurückgekehrt. Ich habe ihn ehrlich betrauert. Schade um ihn! Die Trauerzeit ist längst vorüber und ich sehe wirklich gar nicht ein, warum wir zwei nicht noch recht glücklich werden können. Freilich, ich bin kein schöner Mann, aber ein anständiger Kerl mit einem ehrlichen Herzen. Kann auch eine Frau ernähren! Und Ihren Sonnengott fürchte ich schon gar nicht, eben darum, weil ich mich gar nicht mit ihm vergleichen kann. Dagegen habe ich mich aber auch noch nicht ausgegeben. Sie finden Raum, ein Paradies zu schaffen, wo bisher ein leeres Flachfeld war. Ist das nicht eine dankbare Aufgabe für ein Weib wie Sie? Sie waren immer eine so „rührende“ Gestalt . . . . .“

(Fortsetzung folgt.)

und Verproviantirung der Auswandererschiffe, über die amtliche Besichtigung und Kontrole dieser Schiffe, ferner über die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffsbesatzung vor der Einschiffung, über die Ausschließung kranker Personen, über das Verfahren bei der Einschiffung und über die Ausschließung kranker Personen, über das Verfahren bei der Einschiffung und über den Schutz der Auswanderer in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung. Dazu dürfte aber wohl auch später die Aufgabe kommen, die Mitglieder des sachverständigen Beiraths zu wählen, welcher dem Reichskanzler zur Mitwirkung bei der Ausübung der ihm auf dem Gebiete des Auswanderungswesens zustehenden Befugnisse zur Seite gestellt werden soll. Diese Wahl brauchte allerdings erst im Winter zu erfolgen. Es wäre aber höchst zweckmäßig, wenn die Ausführungsanweisung zum Auswanderungsgesetz, schon damit die Interessenten sich darauf vorbereiten können, möglichst frühzeitig veröffentlicht würde. Man darf deshalb wohl darauf rechnen, daß auch der Entwurf zu dieser Anweisung dem Bundesrathe bald nach seinem Wiederzusammentritte zugehen wird.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 29. August. Der „Soir", das Organ des Ministerpräsidenten Méline, ist ermächtigt, mitzutheilen, daß Méline am 25. August, am Vorabend der Toaste, worin die Allianz erwähnt wurde, aus Petersburg eine Depesche mit der Meldung vom Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz erhielt. Ferner ist der „Soir" autorisirt, zu erklären, daß bis zur Reise des Präsidenten Faure nur eine provisorische Militärkonvention bestand. Allerdings hatte in letzter Zeit der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, von einer autorisirten Persönlichkeit die mündliche Zusage erhalten, daß in Kronstadt der ordentliche Allianzvertrag zum Abschluß gelangen werde.

— Die Persönlichkeit Faures wächst, er wird mit großem Truppenaufgebot und anderen Huldigungen am Dienstag am Nordbahnhof empfangen werden, in Einklang mit seiner Verherrlichung in Rußland, wo sein Bild überall auf Anschlagzettein, Medaillen und Büsten mit der Unterschrift „Es lebe Faure" in zwanzig verschiedenen Sprachen des russischen Reiches prangte. Schon taucht, der „Kln. Ztg." zu Folge, der Vorschlag auf, ein Allianzfest des 26. August zu stiften, das sicherlich volksthümlicher würde, als das Nationalfest im Juli. Einige Blätter fassen die Wendung von dem „esprit de droit et d'équité" als eine Anspielung auf Elsaß-Lothringen auf, weil gegen dieses Recht und Billigkeit verletzt worden seien (!)

Griechenland.

Athen, 30. August. Ministerpräsident Ralli theilte einem Berichterstatter mit, er werde vor der Kammer in klarer Weise die Vertrauensfrage stellen, da er es für nöthig halte, daß das Kabinet die zur Verhandlung über den Frieden erforderliche Autorität besitze. — Der frühere Marineminister Lewidis hat dem Deputirten Gricvas wegen des gestrigen Vorfalls seine Zeugen nicht geschickt; er wird vielmehr die Angelegenheit vor die Kammer bringen.

Die Ergebnisse des Postkongresses

in Washington werden in der Deutsch. Verkehrsztg. zusammengestellt. Der Weltpostverein erfährt in seinem äußeren Umfange einen Zuwachs durch den Beitritt von China, Korea und dem Oranjefreistaat. In Bezug auf die Nebenabkommen des Vereins sind Britisch-Indien und Rußland der Packetübereinkunft, Serbien dem Zeitungsübereinkommen beigetreten. Die britische Delegation hat den Beitritt des Vereinigten Königreichs zum Weltbriefübereinkommen in Aussicht gestellt. Es hat eine anderweitige Regelung der Briefposttransitentschädigung stattgefunden. In Bezug auf den Briefpostverkehr sollen vom 1. Januar 1899 ab unter anderem nachfolgende Erleichterungen eintreten: Unfrankirte Postkarten unterliegen fernerhin nicht mehr der Taxe für unfrankirte Briefe, sondern nur dem doppelten Betrage des Portos für frankirte Postkarten. Auf der Vorderseite der Postkarten dürfen Vignetten oder Reklamen angebracht sein. Das Meistgewicht der Waarenproben ist von 250 auf 350 Gramm erhöht. Als Drucksachen können künftig auch Photographiealbums versandt werden. Bei gleichzeitiger Absendung von mindestens zwanzig Exemplaren werden auch die mit der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke als Drucksachen tarifirt. Die Zahl der bei Drucksachen gestatteten handschriftlichen Zusätze hat abermals eine erhebliche Vermehrung erfahren. So dürfen zum Beispiel auf Visitenkarten Glückwünsche, Beileidsbezeugungen u. s. w. nicht nur wie bisher in Buchstaben, sondern auch in Worten (höchstens fünf) niedergeschrieben werden; auf Weihnachts- und Neujahrskarten ist die Hinzufügung von Widmungen gestattet; bei Zeitungsausschnitten darf Name, Datum u. s. w. der Zeitung handschriftlich angegeben werden, eine Bestimmung, die von Wichtigkeit ist für die Geschäfte, welche Abonnements auf Zeitungsausschnitte über bestimmte Gegenstände annehmen und anderes mehr. Gebührenfreie Freimarken (Jubiläums-Freimarken von vorübergehender Giltigkeit u. s. w.), die den Freimarkensammlern im Allgemeinen recht unerwünscht sind und zu einer lebhaften Agitation der philatelistischen Vereine Anlaß gegeben haben, sollen nach dem vom Kongreß angenommenen Vorschlage Deutschlands von der Verwendung im Vereinsverkehr grundsätzlich ausgeschlossen sein. Hinsichtlich des Postanweisungsdienstes ist vor allem hervorzuheben, daß der zulässige Meistbetrag einer Postanweisung von 500 auf 1000 Francs erhöht worden ist, den Vereinsverwaltungen ist jedoch das Recht gewahrt worden, den bisherigen Meistbetrag auch ferner beizubehalten. Weiter sind die Taxen für die Postanweisungen in der Weise herabgesetzt worden, daß unter Beibehaltung der jetzigen Portosätze für Beträge bis 100 Francs für den 100 Francs übersteigenden Betrag einer Postanweisung nur die Hälfte des jetzigen Portos erhoben wird; hiernach kosten 500 Francs nicht mehr 5 Francs sondern 3 Francs. — Die Ausfüllung der Postanweisungsformulare darf künftig auch mittels der Schreibmaschine erfolgen. Für den Postpacketdienst sind gleichfalls verschiedene Neuerungen und Verbesserungen eingeführt worden. Das Meistgewicht der Packete soll künftig 5 Kilogramm betragen; jedoch ist für einzelne Länder, welche diese Gewichtsgrenze noch nicht annehmen können, durch das Schlußprotokoll als Ausnahme die Beibehaltung der Gewichtsgrenze von 3 Kilogramm gestattet worden. Andererseits ist für diejenigen Verwaltungen, welche Packetsendungen von mehr als 5 Kilogramm zu befördern in der Lage sind, die Abschließung besonderer Abkommen wegen Beförderung dieser Sendungen vorgesehen. — Die Vorschriften über die Behandlung von Postpacketen als sperrige Sendungen sind gemildert worden; namentlich werden für Sendungen, welche Schirme, Karten und ähnliche Gegenstände enthalten, keine Sperrguttagen erhoben, wenn die Länge der Sendungen 1 Meter und ihre Breite oder Dicke 20 Centimeter nicht übersteigt. Zu erwähnen ist auch, daß Packetsendungen, deren Rauminhalt nicht mehr als 25 Kubikdezimeter beträgt, allgemein als Postpackete zugelassen sind, während bisher Sendungen von mehr als 20 Kubikdezimeter Rauminhalt unter Umständen von der Beförderung ausgeschlossen werden konnten.

Aus Baden.

Freiburg, 30. August. Zum Geburtstag des Großherzogs am 9. September ist hier ein größeres militärisches Schauspiel geplant. Am Vorabend ist großer Zapfenstreich, gegeben von den Spielleuten der Infanterie-Regimenter Nr. 112 und 142. Am 9. September, Vormittags 11 Uhr, ist große Parade auf dem Exerzierplatz beim Mooswald. Dazu sind bestimmt die Infanterie-Regimenter Nr. 112 und 142, mehrere Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 22, Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 30, Kompagnien des Pionier-Bataillons Nr. 18 und das Radfahrer-Detachement (ungefähr 60 Mann). Vor der Parade wird ein Feldgottesdienst abgehalten werden.

Bleibach, 30. August. Das gestrige Volkstrachtenfest nahm einen sehr hübschen Verlauf. Ein wunderbar farbenprächtiges Bild bot sich vor dem Rathhaus. Besonders glänzend hoben sich die Schäppelemaidle aus der Menge hervor. Auch von Freiburg waren Vorstand und Mitglieder des Trachtenvereins erschienen, unter welchen zu nennen sind die Herren Ministerialrath Dr. Reinhard, Geh. Oberregierungsrath von Gulat, Stadtpfarrer Dr. Hansjakob, die beiden Abgeordneten Fischer, Stadtrath Kapferer u. s. w. Im Rathhaussaal fand zunächst die Festhandlung statt, welche Herr Ministerialrath Dr. Reinhard mit einer warmen Rede über die Bedeutung der Volkstracht für die Erhaltung eines gesunden und kräftigen Bauernstandes eröffnete. 10 Näherinnen aus dem Amtsbezirke Waldkirch haben für treue Mitarbeit bei Erhaltung der Volkstracht Prämien im Betrage von 20, 10 und 5 Mk. erhalten. Nebst diesen Geldbelohnungen, welche nach dem Alter der Prämiirten bemessen wurden, erhielten dieselben noch das goldene Vereinszeichen (Broche) mit einem vom Vorsitzenden des Volkstrachtenvereins Freiburg, Hrn. Ministerialrath Dr. Reinhard unterzeichneten Diplom. — Die Näherinnen auf dem Lande, welche theilweise auch das Amt einer Industrielehrerin bekleiden, können in ihren Kreisen ungemein viel für die Erhaltung der Volkstrachten thun, weshalb die Aufmunterung derselben durch Geldbelohnungen Seitens des Volkstrachten-Vereins Freiburg freudigst zu begrüßen ist. Dieses Vorgehen wird den Bestrebungen der Trachten-Vereine gewiß einen nicht zu unterschätzenden Vorschub leisten. Das nächste Jahr sollen Näherinnen eines anderen Amtsbezirkes in Aussicht genommen sein, in der gedachten Art zu belohnen. Die sich anschließende Hauptversammlung des Trachtenvereins Elzthal leitete Herr Oberamtmann Genzken von Waldkirch, indem er die Thätigkeit der Vereine schilderte. Auf dem Festplatz entwickelte sich darauf ein fröhliches Leben bei den Klängen zweier Musikkapellen. Es wurden eigenthümliche Tänze vorgeführt und ein Einzelpaar erwarb sich besonderen Beifall. (Frb. Ztg.)

Schopfheim, 27. August. Für Turnvereine. Einen anderen Vereinen zur Nachahmung zu empfehlenden Beschluß faßte lt. „Br. Wchbl." der Turnverein Bretten. Gleich andern größeren Vereinen genehmigte die Versammlung den vom Turnwart vorgeschlagenen Vertragsabschluß mit einer Unfallversicherung, wonach die aktiven Turner und Zöglinge gegen beim Vereinsturnen sich ereignende Unfälle und Todesfälle versichert sind. Der Beitrag für das Jahr stellt sich, die Durchschnittszahl der Turnenden mit 45 angenommen, auf 36 M. Dagegen erhält jeder Turner bei einem Unfall, der Arbeitslosigkeit nach sich zieht, für die Dauer derselben täglich 1 Mark. Bei sofortigem Tode werden den Hinterbliebenen 2000 Mark, bei Todesfällen nach vorausgegangener Krankheit 1000 Mark bezahlt.

Ueberlingen, 26. August. Strenge Justiz! Man erstaunt, in den Rathsprotokollen zu lesen, daß 1471 Hans Schertweg, weil er zu einem Bürger gesagt: „Dein Vater hat als wissentlicher Bösewicht an mir gehandelt", ungeachtet aller Verwendung der Geistlichkeit, der Nonnen vom Gallerberg, der Bruder- und Schützengesellschaft, unbarmherzig verurtheilt wurde, in ein Behältniß von 8 Schuhen Länge und Breite, mit täglich nur einem Pfennigbrote und Kruge Wasser, welche durch eine Oeffnung geschoben wurden, lebenslänglich eingemauert zu sein! Ferner wurden 1476 Konrad Trescher und die „Schneiderin" wegen ehebrecherischer Buhlschaft, nachdem man sie auf allseitige Fürbitte mit der ausgesprochenen Todesstrafe verschont, vom Nachrichter aneinander gefesselt, an den Lästerstein gestellt und nach allen vier Thoren geführt; 1484 Hans Isgelstetter, welcher einem Nürnberger sein Weib und Gut genommen, im See ertränkt; 1488 Hans Schlang wegen Kirchenraubs beim Hochgerichte an einen Pfahl gebunden und verbrannt; 1489 Bastian Hiller wegen Fälschung eingemauert, und Konrad Vetter wegen Gotteslästerung an den Pranger gestellt und ihm die Zunge ausgeschnitten; 1493 Klaus Biggo wegen Bestialität unter dem Galgen verbrannt und 1496 Lucia Trescher, da sie einen Becher Weines von schlechter Währung ausgeschenkt, mit dem Verluste ihres Schenkrechts bestraft.

Karlsruhe, 29. August. (Internationale Rennen zu Iffezheim — 4. und 5. Tag. Schluß.) Bei verhältnißmäßig günstiger Witterung nahmen die Internationalen Rennen am Samstag ihren Fortgang. Durch den in der vorhergehenden Nacht und in der Frühe des Tages herniederströmenden Regen war der Rasen ziemlich aufgeweicht, so daß im Laufe des Tages mehrere Pferde zu Fall kamen, wobei ein Jockey erheblich verletzt wurde. Im „Schwarzwald-Handicap" — 6000 Mark — Distr. 1200 liefen sämmtliche 7, auf dem Programm genannten Pferde. 1. Hauptmann v. Blottnitz's „Palo Alto", 2. Graf L. Henckels „Country Boy", 3. Mr. Trials „Menelik I". Die Favorits Graf Festetics „Grampon" und K. Pr. H.-Gestüt Graditz's „Amazone" blieben unplaziert. Tot. 10:47. Nach den Ueberraschungen, die der große Preis von Baden gebracht, war man beim interessantesten Rennen des Samstags, dem „Baden Prince of Wales States" — 3000 Mark — Dist. 1800 Meter — auf alles gefaßt. In der That siegte auch hier wieder ein Outsider, Mr. Trials „Sport", der seine beiden Konkurrenten in schneidigem Finisch um eine Länge schlug. Der ausgesprochene Favorit dieses Rennens Mr. M. D. Ruckers „Red Heart" mußte sich mit dem dritten Platz begnügen, während Frhr. v. Münchhausens „Sperber's Bruder" als zweiter ans Ziel kam. Signor C. Calderonis „Sanfonetto" und Ritter Wiener v. Welten's „Gomba", auf die hohe Summen gesetzt waren, konnten schließlich, nachdem sie lange mit den Siegern das Feld behauptet hatten, keinen Platz erringen. Tot. 10:50. Im „Preis von Karlsruhe" starteten von 24 angemeldeten Pferden nur 6. Erster wurde Freih. v. Münchhausens „London", 2. Mr. Trials „Schneeball", 3. Hrn. A. Beits „Lucifer". Hrn. W. Hiestrichs „Kassandra" und Hrn. v. Weichroders „Plastic" waren auffallender Weise den Siegern nicht gewachsen. Tot. 10:66. Das „Heidelberg-Handicap" brachte ein todtes Rennen zwischen Signor C. Calderonis „Hareng" und Hrn. J. Millers „Ludwigslust", die sich in den zweiten Preis theilen mußten. Der Sieg fiel Hrn. R. Haniels „Salambo" zu. Hrn. A. Beits „La Gitana" wurde dritter. Hrn. A. von Kaulla's „Pindoo", der lange die Führung behauptete, fiel ab; ebenso Hrn. Weinbergs „Hofrath", der damit endgiltig aus der Liste der erstklassigen Rennpferde ausscheiden dürfte. Tot. 10:45. Einen unglücklichen Verlauf nahm das „Wasserfall-Hürden-Rennen", in dem 8 Pferde starteten. Schon bei der ersten Hürde stürzte Rittm. Suermondts „Wild-Baron" und setzte seinen Reiter ab. An der Hürde beim Clubhaus kam auch Hrn. E. Müllers „La Veine" zu Fall und überschlug sich, den Jockey Holli unter sich begrabend. Wie leblos wurde der Reiter vom Platze getragen. Der Arzt konstatirte einen schweren Oberarmbruch. Die übrigen Pferde rasten unterdessen über die 3000 Meter lange, durch zahlreiche Gräben und Hürden unterbrochene Strecke hin. Der Sieg war lange unentschieden, bis sich endlich Hrn. A. Beits „Needs Must" vorarbeitete und auch mit einigen Längen als Sieger hervorging. Mr. Gore's „Maggie Mac" und der mit dreifachem Reugeld nachgenannte braune Wallach des Hrn. Weinberg „Shinto" folgten in kurzen Abständen. Auch das letzte Rennen vom Samstag „Wellgunde-Steeple-Chase" — 5000 Mk. — Dist. 4000 Meter. — ging nicht ohne Unfall vorüber, insofern Lt. Graf Bethusy-Huc's „Muscipula" an der Mauerhürde stürzte; glücklicherweise nahm der Reiter keinen Schaden. Spielend leicht siegte von den 9 startenden Pferden Hrn. G. Ehlers „Lindrid"; Hrn. R. G. Bindings „Hollwell" errang den zweiten. Hrn. E. Müller's „My Sweet" den dritten Platz. Tot. 10:39. Der Gesammtumsatz am Totalisator betrug 66 000 Mk. Gegen Schluß des Rennens begann es zu regnen. Der Besuch war auf dem ersten Platz wieder sehr gut, während die übrigen Plätze weniger gut besetzt waren. Ueber den letzten Tag können wir uns kurz fassen. Bei herrlichstem Wetter waren die Tribünen vollbesetzt. Die Rennen verliefen glatt und ohne Unfall. Der Tag brachte den deutschen Pferden fast sämmtliche Siege. Nur ein einziges Rennen, allerdings das bedeutendste des Tages, das Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen, machte ein Italiener, sonst aber errangen die deutschen Pferde alle ersten und nahezu sämmtliche zweiten und dritten Plätze. Diesen Charakter trugen so ziemlich fast alle Rennen des diesjährigen Meetings. Das Ausland muß also künftighin seine besten Pferde nach Iffezheim entsenden, sofern es dort noch auf Erfolge rechnen will. Im einzelnen nahmen die Rennen folgenden Verlauf: I. „Chamamt-Rennen", 5000 M. — Dist. 1000 m. Am Start 6 Pferde. 1. Hrn. R. Haniels „Gadosch". 2. Mr. Trials „Menelik". 3. Graf Festetics „Elly". Tot. 10:19. II. „Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Rennen", 16000 M. — Dist. 2200 m. Am Start 6 Pferde. 1. Signor C. Calderoni's „Sanfonetto", 2. Hrn. v. Mays „Armbruster", 3. Mr. Leons „Saint Shadow" Tot. 10/64. III. Kinsem-Rennen", 10000 M. Dist. 1200 m. Am Start 8 Pferde. 1. K. Pr. H. Gestüt Graditz's „Kirsche". 2. Gestüt Mariahall's „Sanssouci". 3. Dr. Lemcke's „Regenbogen". IV. „Abschieds-Handicap" 4000 M. Dist. 1200 m. Totes Rennen. 1. K. Pr. Hpt. Gestüt Graditz's „Argwohn" und Freihr. Ed. von Oppenheims „Kunigunde". 2. Hrn. B. Naumanns „Khamjeen" 3. Lt. Graf Festetic's „Bonnie-Lassie". Tot. 12—55; 21—16. V. „Großes Badener Handicap-Steeple-Chase". 25000 M. Dist. 6000 m Am Start 8 Pferde. Totes Rennen. 1. Hrn. J. Millers „Bavarian". 2. Lt. v. d. Deckens „Rhadost" und Hrn. Weinbergs „Mirabelle". 3. Hrn. Balduins „Handy Andy". Tot. 10:33. VI. „Fremersberg-Hürden-Handicap". 10000 M. Dist. 4000 m. 1. Hrn. H. Lucke's „Strategie". 2. Lt. Graf Hohenleins „Palmwien". 3. Hrn. Weinbergs „Aurum". Gesammt-Umsatz am Tot. ca. 80000 Mark.

Karlsruhe, 30. August. Am Sonntag starb zu Basel nach kurzem schweren Leiden Landgerichtsrats Otto Kern. Geboren 1829 zu Achern wurde K. 1864 Sekretär beim Oberhofgericht, 1868 Kreisassessor und 1869 Kreisgerichtsrath in Mannheim, 1874 in Waldshut, 1879 Landgerichtsrath daselbst.

Karlsruhe, 30. August. Ueber den beklagenswerthen Vorfall, der sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag im Gasthof zum „Karpfen" abspielte und der das allgemeine Stadtgespräch bildet, kursiren verschiedene Darstellungen. Nach den von uns bei Zeugen des Hergangs eingezogenen Erkundigungen ist der Sachverhalt folgender: Zu später Stunde, etwa 1 Uhr Nachts, unterhielten sich 5 Offiziere des 111. Rgts., nämlich Major Jakobi, 2 Hauptleute, Premierlieutenant Knoll und ein Sekondelieutenant bei einem Glas Wein im Nebenzimmer des genannten Gasthauses. Als von Seiten eines Herrn der Vorschlag gemacht wurde, auf Wohl der Frauen zu trinken, fing Premierlieutenant Knoll plötzlich heftig zu schimpfen an und erging sich dabei in Schmähungen gegen das Offizierkorps. Von Major Jakobi darüber zur Rede gestellt, wandte sich der von Tobsucht befallene gegen diesen und wollte auf ihn eindringen, wurde jedoch von den übrigen Herrn zurückgehalten. Major Jakobi entfernte sich hierauf und begab sich auf sein Zimmer, kehrte aber bald wieder zurück. Kaum hatte er das Gastzimmer wieder betreten, als Premierlieutenant Knoll mit gezücktem Säbel auf ihn eindrang und ihn bis auf den Corridor verfolgte, wo der Rasende von den nacheilenden Offizieren entwaffnet und so lange festgehalten wurde, bis die vom Wirth herbeigeholten Offiziersburschen ihn gefesselt hatten. Sodann wurde der unglückliche Offizier, der schon lange Spuren eines nervösen Leidens an den Tag gelegt hatte, und offenbar plötzlich von Tobsucht befallen wurde, ins Militärlazareth und von da am Samstag Abend ins Militärarresthaus verbracht. Der Oberst des Regiments ist zur Untersuchung hier geblieben.

— Ueber den Fall Knoll wird der „Bad. Ldsztg." folgendes mitgetheilt: Einige Offiziere des 111. Regiments (Rastatt) verließen nach einem gemüthlichen Beisammensein gegen 2 Uhr Nachts den „Goldenen Karpfen". Auf der Straße wurde der Lieutenant Knoll plötzlich von Tobsucht befallen und wandte sich mit der blanken Waffe gegen die anderen Offiziere, darunter auch gegen einen Vorgesetzten. Es wurde ihm darauf die Waffe entrissen und der Tobsüchtige überwältigt und gebändigt. Hierbei waren zwei Schutzleute zugegen, die dann einen Arzt herbeiholten. Erst bei dem Transport des Kranken zum Lazarett gesellte sich noch ein dritter Schutzmann hinzu. Zur Erklärung des unglücklichen Geschehnisses wird mitgetheilt, daß die Gattin des Lieutenant Knoll in Baden-Baden einer schweren Operation unterzogen werden soll und daß der Gedanke hieran den Kranken schon seit einiger Zeit nervös erregte. Bei einem Toast auf die Frauen, der bei dem Beisammensein der Offiziere ausgebracht wurde, muß die heftige Erregung, die dadurch bei dem Lieutenant Knoll hervorgerufen wurde, zu plötzlicher Geistesstörung geführt haben, die dann den unglücklichen Vorgang auf der Straße zur Folge hatte. Heute Nachmittag liegt der Kranke noch bewußtlos im Militärlazarett darnieder. Dies ist der Thatbestand, soweit er sich bis jetzt feststellen ließ.

Karlsruhe, 30. August. Am heiklichen Tage, Samstag Nachmittags gegen 6 Uhr, wurde hier von einem beschäftigungslosen Graveur aus Greifswald ein unerhört frecher Straßenraub ausgeführt. Der Gauner packte einen Lehrling, der mehreren an einem Bau beschäftigten Arbeitern den Lohn im Betrag von über 260 Mark überbringen sollte, auf offener Straße in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes am Kragen, würgte ihn so heftig, daß er keinen Laut von sich geben konnte und entriß ihm das Geld. Als der Lehrling wieder zu Athem kam und um Hilfe rufen wollte, zog der freche Räuber ein Brecheisen hervor und drohte dem geängstigten Jungen mit Todtschlagen. Dann ergriff er die Flucht, wurde aber durch zwei Schutzleute eingeholt und verhaftet.

Heidelberg, 28. August. Ein rohes Bubenstück ist in der verflossenen Nacht hier verübt worden. Von noch nicht bekannter Hand wurde nämlich ein gefülltes Tintenfaß über die Marmorbüste des Bismarckdenkmals ausgegossen, sodaß sie voller schwarzer Flecke ist, die nur schwer wieder entfernt werden können.

Aus dem Bezirk.

* **Emmendingen,** 31. August. Wie wir soeben erfahren, kommt eine Schaustellung ganz eigener Art hierher. Es ist dies das Hippodrom (Reithalle) des Hrn. Bachmann. Wir lesen im Waldshuter Blatte: Wir hatten Gelegenheit das Geschäft zu besichtigen und hatten selbst Freude an den kühnen Reitern und Reiterinnen, welche hoch zu Roß ihre ungefährlichen Künste zeigen konnten. Alt und Jung, Kinder von 5 Jahren, Alles ritt um die Wette langsam und im Trab, Alles amüsirte sich köstlich. Gefahr scheint absolut keine vorhanden zu sein, da Alles unter guter Aufsicht geführt wird und die Pferde vorzüglich dressirt sind. Wir zweifeln nicht, daß das Hippodrom auch hier sich die Gunst des Publikums erobern wird.

Ausflug der Sängerrunde Hochberg an das Niederwalddenkmal.

W. Wiesbaden, 30. Aug. mittags 1 Uhr.

II. Tag.

„Nur am Rheine möcht' ich leben ꝛc.". So ungefähr tönte der gestrige Tag aus. In Aßmannshausen nahmen wir Quartier bei H. Jung z. Anker. Gute Küche, gutes Wohnen und noch viel besserer Wein! Am frühen Morgen besuchten wir seine Kellereien, wo sich Faß an Faß mit perlendem Naß reihten. Er tredenzte uns in großem Römerpokale von der besten Sorte Aßmannshäuser. Nachdem der Becher gekreist, schieden wir von unserem freundlichen Gastgeber mit Sängerhoch, um uns mit der Zahnradbahn zum Niederwalddenkmal, dem eigentlichen Zweck unserer Reise, zu begeben und vor demselben unsere Huldigung Deutschlands Einheit darzubringen. Dieselbe war großartig und erhebend. In der vielköpfigen Menge, welche gerade anwesend war, waren viele, deren Augen Thränen entflossen. Uns Sänger selber aber ergriff eine Begeisterung, die sich in Wort und Lied auslöste. Nachdem das Lied „Deutscher Gruß" verklungen, trat unser Vorstand, Herr Buisson, vor, um den prachtvollen Kranz mit rothgelber Schleife, blauweißem Knoten und entsprechender Widmung niederzulegen. Hierbei hielt derselbe eine patriotische, begeisternde Rede, mit markigen Worten auffordernd, treu und wahr stets zum geeinten deutschen Vaterland zu halten, schloß er mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf Deutschlands Einheit. Hierauf wurde das Lied „Heimat am Rhein" gesungen; nach welchem unser Vorstandsmitglied, Herr Bürgermeister Rehm, das Wort nahm um in schönen herzlichen Worten dem Miterschaffer, der Stütze des deutschen Reiches, unserem allverehrten Großherzog, ein Hoch auszubringen. Daß dieses in allen Herzen Wiederhall fand und begeisternd aufgenommen worden, bedarf der Bestätigung nicht. Das prächtige Lied, „Der Schwarzwald" von Hasselbeck und der Sängergruß beschlossen die herrliche Feier, welche allen Theilnehmern wohl nie dem Gedächtniß entschwinden wird. Nun ging es abwärts dem Weinstädtchen Rüdesheim zu. In der Weinhalle zur „Germania" wurde der Frühschoppen bestehend in Rüdesheimer erster Güte, eingenommen. Dieser Frühschoppen war eine feine Aufmerksamkeit unseres jederzeit splendiden Ehrendirigenten Hr. Reallehrer Adolph, z. Zt. Kandern, dem vom Vorstand Hr. Buisson ein Hoch ausgebracht und durch ein Telegramm an denselben verdankt wurde. Jetzt war aber höchste Zeit, die Bahn zu erreichen, um programmäßig mittags 12 Uhr in der Bäderstadt Wiesbaden einzutreffen. Bisher hatten wir prächtiges Wetter, heller klarer Sonnenschein: Möge uns der Himmel weiter mit Regen verschonen!

Wiesbaden, 30. Aug. abends 7 Uhr.

In der Zauberflöte wurde Mittag gemacht und dort ein ausgezeichnetes Mittagessen gesunden. Den Nachmittag wurde Wiesbaden angesehen. Ueberall sah man die Emmendinger „Weißhütler" zu Fuß und per Wagen durch die Anlagen und Straßen fahren und wandeln, sich ergötzend an dieser Weltbäderstadt mit ihrem Leben und Treiben. Heute wollte uns Pluvius wieder mit seinem Naß bedenken; aber er hatte ein Einsehen und sandte uns wunderbaren Sonnenschein. Morgen geht es nach Frankfurt und von dorten werden Sie wieder von uns hören.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

Köln, 30. August. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Koblenz: Der Kaiser antwortete auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters: „Ich kehre frohbewegt nach Koblenz zurück und danke Ihnen aus frohbewegtem Herzen für Ihre schönen Worte und für den Empfang, den Koblenz Mir bereitet hat. Koblenz und Ich sind alte Bekannte. Was Ich für die Stadt Koblenz gethan, habe Ich gethan in der Ueberzeugung, im Sinne Meines Vaters und Meiner Großmutter zu handeln, denen die Stadt Koblenz ganz besonders aus Herz gewachsen war. Ich freue Mich, gesehen zu haben, daß der Panzer, welcher die Stadt Koblenz umgab, gelüftet wurde und die Stadt in neuer Schöne emporblüht. Ich freue mich besonders, daß es der Stadt Koblenz, welche soviel Gutes von Meinem erlauchten Großvater und Meiner Großmutter genossen hat, gegeben ist, die Hüterin und Schützerin Seines Standbildes zu werden. Möge dieses Standbild dem jetzigen und den kommenden Geschlechtern ewig in Erinnerung rufen, daß die Stadt Koblenz und die Rheinlande mit Meinem Hause enge verbunden sind, wie Ich die Rheinlande und die Stadt Coblenz von ganzem Herzen liebe, auf deren Wohl Ich nunmehr diesen Becher leere, gefüllt mit edlem deutschem Rheinweine". (Der Becher war mit 1862er Rüdesheimer gefüllt.)

Köln, 30. August. Die „Kölnische Ztg." meldet aus Berlin: Nach einer Meldung der Agence Havas aus Athen liegt es in der Absicht der griechischen Regierung, als Sicherheit für die Kriegsentschädigungsanleihe die Einnahmen aus dem Tabak und der Stempelsteuer anzuweisen. Bekanntlich sind diese Steuererträgnisse schon für ältere griechische Anleihen verpfändet und die Inanspruchnahme derselben Einkünfte für weitere 5 Zahlungen könnte die Rechte der früheren Gläubiger unter Umständen empfindlich berühren. Wir glauben nach der bisherigen Haltung unserer Regierung in der griechischen Finanzfrage zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß das Berliner Kabinet die Freigebung der in Rede stehenden Steuereingänge für die Zwecke der neuen Anleihen nicht ehet gut heißt, als bis eine Auseinandersetzung mit den älteren Gläubigern erzielt und das in dem Präliminarfrieden Festgesetzte für die Ueberwachung wirksam in Kraft getreten ist. Erst wenn diesem Erforderniß in vollem Maße genügt ist, würden wir den älteren Gläubigern empfehlen können, die bisherigen verpfändeten Staatseinkünfte für den Dienst der Kriegsentschädigungsanleihe frei zu geben bezw. der griechischen Regierung sie zur Verfügung zu stellen.

Frankfurt a. M., 30. August. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Montevideo: An Stelle des ermordeten Präsidenten Borda wurde der seitherige Senatspräsident Cuestas zum Präsidenten der Republik Uruguay gewählt.

Würzburg, 30. Aug. Der Prinzregent von Bayern und der Prinz und die Prinzessin Ludwig kamen abends 7 Uhr im festlich geschmückten Bahnhofe an. Die Stadt ist prachtvoll geschmückt, das Treppenhaus der Residenz in einen feenhaften Garten verwandelt. Bald nach der Ankunft des Prinzregenten im Schlosse wurden die Fahnen der hier einquartirten Truppentheile dorthin verbracht. Heute abend findet bei dem Prinzregenten ein Souper im engeren Kreise statt.

Landshut, 30. August. Deutscher Katholikentag. In der heute stattgehabten öffentlichen Versammlung spendete Erzbischof Thoma den päpstlichen Segen. Als Redner traten auf Dr. Bachem, Frhr. v. Hertling, Steigenberger aus Augsburg und Dr. Schädler. Als Ort für die nächste große Katholikenversammlung wurde Krefeld in Aussicht genommen.

Berlin, 30. Aug. Der „Nordd. Allg. Ztg." zu Folge trifft der Reichskanzler am Freitag abend hier ein und begiebt sich dann nach Hamburg.

△ **Berlin,** 30. August. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Zur Untersuchung des in Bobwinkel vorgekommenen Bahnunfalles begab sich der Geheime Regierungsrath Sember an Ort und Stelle.

Basel, 30. August. Der hier tagende Zionistenkongreß hat nach längerer Debatte in der heutigen Vormittagssitzung das Programm der Bewegung formuliert. Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina.

Muthmaßliches Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag steht wieder mehrfach bewölktes und auch zu vereinzelten Störungen geneigtes Wetter in Aussicht.

Für die Hagelbeschädigten

sind ferner eingegangen: von Herrn Oberingenieur B. 10.—, bereits quittirt 4.—, zusammen 14.—. Weitere Gaben erbittet die Geschäftsstelle d. Bl.

Dienstag, 31. August und Mittwoch, 1. Sept., je Abends 8 Uhr

Sinnerhalle, Löwenbrauerei Emmendingen

Elegante Concert-Soireen

der Münchener Künstler- und Spezialitäten-Truppe

Red-Star.

NB. Die Gesellschaft, welche in Straßburg, Freiburg, St. Blasien und den ersten Etablissements wie Hauptrestaurants Orangerie „Caffee Kopf" und Kurhaus Baden aufgetreten ist, besteht aus der Opernsängerin Frl. Edelmann aus München, der Operettensängerin Frl. Renuert vom Stadttheater in Straßburg, der Soubrette, Frl. v. Letkewitz und des Originalhumoristen Herrn Stephani aus München, unter Leitung des konservatorischen Pianisten Herrn Burchartz. — Elegante Kostüme — Feines dezentes Familienprogramm. — Die Gesellschaft ist im Besitze des Künstlerzeugnisses.

Anfang 8 Uhr Abends

Valentin Kriechbaum. Direkt. G. G. Loos.

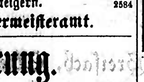
Heutiger Nummer liegt bei ein Prospekt der Motorenfabrik Oberursel, den wir freundlicher Beachtung aller Interessenten empfehlen. 2580

Nutzholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde **Emmendingen** läßt **Samstag, den 4. September d. Js., Vormittags 10 Uhr** am Elzdamm bei der sog. Lanzenbrücke oberhalb Emmendingen 14 Stück gesunde, 30 bis 40 cm starke, zu Nutzholz sich eignende Kirschbäume öffentlich versteigern. 2584

Das Bürgermeisteramt.

Farren-Versteigerung.



Die Stadt **Emmendingen** versteigert **Freitag, den 3. September 1897., Nachmittags 2 Uhr** beim Farrenstall einen **fetten Farren,** wozu Kaufliebhaber höflich eingeladen werden.

Emmendingen, den 27. August 1897. 2573

Das Bürgermeisteramt.

Viehausstellung u. Zuchtviehmarkt in Emmendingen

am 1. Oktober d. J.,

verbunden mit

Verloosung

von 15 Zuchtkalbinnen im Werth von 4900 M.

Loose à 1 Mk.

empfiehlt die **Geschäftsstelle d. Bl.**

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 u. 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiser-Strasse 48.

Neue Kalender für 1898:

Payne's Familienkalender mit 9 Beilagen	Mk.	—.50
Lahrer Hinkender Bote	„	—.30
„ „ „ bessere Ausgabe	„	—.40
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„	1.—
Hebel's Rheinländ. Hausfreund (Lahr)	„	—.20
„ „ „ (Tauberbischofsheim)	„	—.30
Der Welter vom Rhein	„	—.30
Badischer Landeskalender	„	—.20
Daheimkalender	„	1.50
Gartenlaubenkalender	„	1.—
Trowitzsch's Reichskalender	„	1.—
Flieg. Blätterkalender	„	1.—
Gustav Adolfkalender	„	—.50
Kiteriki kalender	„	—.40

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung,

Gegründet: 1853.

THURINGIA.
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Vermögensbestand Anfang 1897: 46½ Millionen Mark.
Versicherungsbestand Anfang 1897: 100 Millionen Mark.

zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen Mark.

gewährt: **Feuerversicherung** auf Gebäude, bezw. Gebäudefunfteln, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc. **Lebensversicherung** (Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei. Steigende Dividende, nach Wahl baar oder zur Erhöhung der Vers.-S.), **Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und Rentenversicherung.** Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art,** (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reiseunfälle allein;** außerdem **See-Unfallversicherung** für Passagiere **nach allen Ländern der Erde,** ev. einschließlich **Landreisen, Einzel- und Collectiv-Versicherungen** von Schiffsbemannungen der **Kriegs- und Handelsmarine;** ferner **Transportversicherung** zu **günstigen Bedingungen und billigen Prämien, feinerlei** Nachschußverbindlichkeit, **Kautionsdarlehne** an Beamte.

Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit: Die General-Agentur für Baden u. Hohenzollern **(Carl Steidle) in Konstanz,** sowie sämmtliche Agenten der **Thuringia;**

Auskunft ertheilt: in **Eichstetten:** Gustav Wahrer, Schreinermeister; in **Endingen:** Oskar Biehele, Färbermeister; in **Munzingen:** W. Benzinger, Friseur; in **Sexau:** Andreas Rehm, Rathschreiber.

Fahrrad
für Herren Mk. 170.—, für Damen Mk. 230.—, nur feine Marke, Modell 1897 mit allen Neuerungen unter 1jähriger Garantie, so lange Vorrath.
Schreibmaschinen
aller Systeme, von 75—450 Mark bei
E. Köberle,
Freiburg i. B., Wilhelmstr. 5.

Garantiert deutsches Kolonialprodukt
KAMERUN KAKAO
2195
Kamerun Kakao Gesellschaft, Hamburg.

In **Emmendingen** zu haben bei: **Wwe. J. Günzburger,** Kolonialw., **X. Schindler,** Conditorei.
Für Wiederverkäufer zu beziehen von **R. Pichler & Cie.,** Straßburg, Metzgergießen 16.

Dankbar
f. d. blendend weißen Teint d. durch **Lilienmilchseife v. Hahn & Hasselbach** in **Dresden** erzielt wird
ist jede Dame.
à 50 Pfg. in der Apotheke.

D. R. Pat. N. 91096. **Wollene Lumpen**
werden umgearbeitet und versandt zu aller Art waschechter Kleiderstoffe, Lodstoffe, Strickgarne usw. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von
7676 **Albert Böck, Aalen.**
Muster frei! Agentur gesucht!

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von dem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachs.
2591 Ernst Hess.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1 — bei
1553 **Jos. Fuchs,** Friseur.

Stellen finden
auf 1. Oktober:
Perfekte **Köchinnen, Mädchen** für Alles, **Zimmermädchen** und **Kellnerin, Küchenmädchen** für Wirthschaften, ein **Waschmädchen, Pferdeknechte, Knechte** für Landwirthschaft und **Melker** durch
2588 **Frau Hagen,**
Emmendingen.

Glückwunschkarten
zum Geburtstag, Namenstag, zur Verlobung, Vermählung, Geburt ein. Prinzen od. Prinzessin sowie **Beileidskarten,** ferner **Menu- und Tischkarten** in großartiger und geschmackvollster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
A. Dölter.
= Man überzeuge sich. =

Das Beste zum
Brautkleide
ist meine
Végétale-Seide!

Das Gutachten über dieselbe von **Dr. F. Bertkau, Crefeld,** lautet:

Die eingehende chemische Untersuchung hat ergeben, daß beide Stoffe **überhaupt nicht,** namentlich aber **nicht metallisch** erschwert sind, wie allein schon aus den vergleichenden Aschenbestimmungen hervorgeht. Der Aschengehalt der Gewebe übersteigt den der Rohseide nur um ca. 0,3 %.

Dieser überaus günstige Befund, im Vereine mit der **Vorzüglichkeit** des verwendeten Rohmateriales, bietet die Gewähr dafür, daß die genannten Stoffe bezüglich ihrer Güte und Dauerhaftigkeit den **weitestgehendsten** Anforderungen zu genügen vermögen.

Dr. F. Bertkau,
gerichtlich vereidigter Chemiker.

Obige Qualitäten sind an Solidität nicht zu übertreffen, wie auch bei den übrigen von mir geführten Seiden eine berechtigte Klage ausgeschlossen ist. 2528

M. Schneider,
Kaiserstr. 103, Freiburg i. B.

Das Hippodrom kommt.

Neue Postkarten!
Soeben erschienen:
Münchener Künstler-Postkarten.
60 verschiedene Karten mit Lichtdruckreproduktionen nach Gemälden Münchener Meister: Defregger, Löffß, Beyschlag, Liezen-Mayer, Lenbach Kaulbach, Piglheim, Kauffmann, Grützner u. s. w., darunter eine Serie hochfeiner
Radlerinnenkarten.
Preis nur 10 Pfg.
Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Verloosung
von 60 Stück hochedeln oberbadischen
Zuchtkalbinnen
im Werthe von
19000 Mark
anläßlich des **Zentralmarktes** des **Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften am 21. September 1897** in **Radolfzell.**
Ziehung am 22. September 1897.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark
sind zu beziehen von dem Generaldebit: **Verlag des „Oberbadischen Viehzüchters"** in **Meßkirch** (Baden). 11 Loose à 1 Mk. sind ferner zu haben bei der
Geschäftsstelle des „Hochberger Boten"
Karl Fr. Rappold, Denzlingen.

Neue Abreisskalender
für 1898
eingetroffen in
A. Dölter's Buchhandlung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeiger: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 204. Emmendingen, Donnerstag, den 2. September 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **September** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 28. August d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bürgermeister Franz Jünger in St. Blasien und dem Bezirksrath Xaver Spiegelhalder in Bernau das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 12. August d. J. gnädigst geruht, den Königlich Preußischen Major a. D. Ludwig Philipp Grabert, zuletzt Rittmeister à la suite des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20 und Platzmajor in Karlsruhe, zum Kommandanten des IV. Gendarmeriedistrikts in Mannheim zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 26. August ds. Js. wurde Amtsregistrator Heinrich Teubner in Engen zu Großh. Bezirksamt Mosbach versetzt.

Durch Entschließung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 20. August ds. Js. wurde Reallehrer Johannes Kägy an der Realschule in Eberbach in gleicher Eigenschaft an die Höhere Bürgerschule in Weinheim versetzt.

Deutsches Reich.

Coblenz, 31. August. Die auf das militärische Prunkmahl folgende Serenade der sämmtlichen Kapellen des VIII. Armeekorps zog gestern Abend viele tausende Zuhörer an. Vor dem Schlosse versammelten sich Hunderte von geladenen Gästen. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen zeitweise auf dem Balkon und wurden ehrerbietig von den Versammelten begrüßt. In längerem Gespräch verweilte der Kaiser mit seiner Schwester, der Prinzessin Viktoria von Schaumburg Lippe. Während des Prunkmahls und der Serenade hatte der Kaiser wiederholt lange Unterredungen mit dem Herzog von Cambridge. Nach der Serenade folgte der Zapfenstreich und Vorüberzug des Fackelzuges vor dem Schlosse. Da durchbrach die Volksmenge die Absperrung und brachte dem Kaiser eine großartige Huldigung. Die Tausende sangen entblößten Hauptes die Nationalhymne, worauf sie donnernde Hurrahrufe erschallen ließen. Der Kaiser und die Kaiserin dankten immer und immer wieder.

Coblenz, 31. August. Bei dem gestrigen Parademahl brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: Eine Heerschau im Rheinlande, welch verführerisches und welch schönes Bild! Eine Heerschau aber am Ufer des Rheinstromes, im Angesicht der alten geschichtlichen Stadt Coblenz, wie spricht dies zu unseren Herzen! Der Anblick der reisigen Söhne des Rheinlandes unter dem Kommando Eurer Königlichen Hoheit (des Erbgroßherzogs von Baden) hat mich mit hoher Freude bewegt, aber auch mit tiefer Wehmuth zugleich, denn der Platz, an dem wir stehen, die Stadt, in der wir weilen, ist ein Zeugnis einer großen Zeit und erinnert uns an große Namen und Gestalten. Wir wollen jedoch nicht vergessen, daß für uns speziell in der Armee die Zeiten, die Kaiser Wilhelm der Große in Coblenz weilte, von grundlegender Bedeutung geworden sind. Hier reifte das Werk, welches er berufen war, durchzuführen, hier war es ihm vergönnt, in stiller Zurückgezogenheit seine Heeresorganisation auszuarbeiten, welche, viel angefeindet und oft mißverstanden, sich so glänzend bewährt hat. Sein „Volk in Waffen" hat in drei siegreichen Kriegen bewiesen, daß er Recht hatte. Und nun vom Rückblick in die Vergangenheit auf den heutigen Tag. Das schöne Korps, das ich aus den Händen eines Generals nahm, dessen Name Tapferkeit, dessen Wesen Ritterlichkeit, dessen Leben Treue auf dem Schlachtfelde und im Frieden gewesen ist, ich habe es jetzt Dir gegeben (zum Erbgroßherzog von Baden gewendet), dem Enkel des großen Kaisers, dem Sohne der hohen Fürstin, die es sich nicht hat nehmen lassen, heute hier zu erscheinen und im Geiste ihrer hochseligen Großmutter mit uns zu feiern und mit uns in Erinnerung hier zu weilen. Dem Korps ist die hohe Ehre zu Theil geworden, daß Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge, lange Zeit der Höchstkommandirende der tapferen britischen Armee, hier zu erscheinen sich entschlossen hat, um sein tapferes historisches Regiment mir vorzuführen. Eurer Königlichen Hoheit spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Das Korps ist hoch beglückt dadurch. Von dem großen Kaiser weiß ich, daß er stets mit höchster Verehrung und größter Freundschaft von Eurer Königlichen Hoheit gesprochen und Eurer Königlichen Hoheit militärische Leistungen gerühmt hat. Mein lieber Fritz (an den Erbgroßherzog von Baden sich wendend), die heutige Parade macht dem Korps und macht Dir volle Ehre und wir können mit gutem Gewissen sagen, daß die Söhne des Rheinlandes, die heute vorbeigezogen sind, voll ihre Pflicht thun werden und so gut ausgebildet und brav sind, wie sie es damals zu den Zeiten des großen Kaisers waren. Es liegt an uns, das Werk des großen Kaisers, die Armee in allen ihren Theilen zu erhalten, gegen jeden Einfluß und Einspruch von Außen zu vertheidigen, und ich hoffe, daß ein jeder General gleich mir so treu und so aufrichtig und mit so gutem Erfolge an seinem Theile bestrebt sein wird, dieses Ziel zu erreichen. In dieser Zuversicht erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl des 8. Armeekorps und seines kommandirenden Generals: Das 8. Armeekorps hurrah, hurrah, hurrah!

Coblenz, 31. Aug. Bei der gestrigen Paradetafel erwiderte der Erbgroßherzog von Baden auf den vom Kaiser auf das 8. Armeekorps ausgebrachten Trinkspruch:

„Ew. Majestät haben Allergnädigst gestattet, daß ich im Namen des 8. Armeekorps Ew. Majestät den unterthänigsten und ehrfurchtsvollsten Dank ausdrücke für die wohlwollenden Worte der Anerkennung und der Mahnung, mit denen Ew. Maj. am heutigen Tage das 8. Armeekorps auszuzeichnen geruhten. Die gnädigen Worte werden uns Allen stets im Herzen eingegraben sein und uns ein Ansporn sein zu neuer weiterer rastloser Thätigkeit auf dem Wege, den Ew. Majestät uns eben zu weisen die Gnade hatten. Möge es dem Korps gelingen, auch ferner sich die Allerhöchste Zufriedenheit Ew. Majestät zu erhalten. Ew. Majestät bittet das 8. Armeekorps in seinen hier versammelten Vertretern in unwandelbarer Treue und Hingebung huldigen zu dürfen mit dem Rufe: „Hoch lebe Se. Majestät der Kaiser und König. Hurrah, hurrah, hurrah!"

Coblenz, 31. Aug. Bei herrlichem Wetter ging die Denkmalfeier heute Nachmittag 4 Uhr von Statten. Das unverhüllte Denkmal und die ins Riesenhafte gehenden Steinmassen des Unterbaus hoben sich von der Dekoration des Festplatzes imposant ab. Bei dem Kaiserzelt hatten sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Generalität, der große Stab, die hohe Geistlichkeit beider Confessionen, die Professoren der Universität Bonn und die Vertreter der Stadt und der Provinz eingefunden. Vor dem Denkmal auf den Stufen des Unterbaus standen die Kriegervereine vor den Fahnen des 8. Armeekorps. Ebenso hatten dort die vereinigten Männergesangvereine von Köln und Coblenz Aufstellung genommen. 10 Minuten nach 4 Uhr verkündeten Schüsse, daß das Kaiserpaar das Schloß verlassen habe. Unter Hurrahrufen der dicht gedrängten Menschenmenge und Kanonendonner fuhr das Kaiserschiff mit der Kaiserstandarte am Mast langsam zum Denkmalsplatze, wo die Majestäten um 4½ Uhr eintrafen. Die Kapelle des Bonner Husarenregiments intonirte den Torgauer Marsch und die vereinigten Männergesangvereine trugen ein Lied vor. Hierauf hielt der Fürst zu Wied die schon gemeldete Ansprache. Nachdem das Kaiserhoch verklungen und die Nationalhymne gesungen war, erscholl Kanonendonner. Der

---

Der echte Ring.
Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie hatte mit glühenden Wangen zugehört und nicht beachtet, das Hildchen schon wieder an den Kränzen spielte. Nun stammelte sie sichtlich erregt:

„O, gewiß! Ich begreife das alles — bin Ihnen sehr, sehr dankbar . . . . Aber ich darf nicht. Diesem Manne darf ich keinen Nachfolger geben! Es wäre unverzeihlich von mir. Und wenn ein Gott käme . . . ."

„Noch ein Gott, liebe Freundin? Aber das ist ja zu viel! Das halten Sie ja selbst nicht aus!"

Sie wurde noch röther, noch verwirrter.

„Ich dürfte auch nicht," rief sie, seinen Spott merkend, „so haben andere Frauen in meiner Lage auch gehandelt, z. B. Friederike Brion."

„Wo ist da die Logik?" entgegnete er nun ernst. „Ihr Gott hat nun doch nichts mehr von Ihrer Treue. Warum verlagen Sie sich das Glück und mir das Glück auch? Auch braucht Ihr Kind einen Vater, meine Liebe! Ihre Treue ist ja „rührend", aber wenn sie thöricht wird, dann verkehrt sie sich in ihr Gegentheil. Uebrigens. Sie können auch als meine Frau ruhig weiter schwärmen, . . . nur den Lorbeerhain dürfen Sie nicht mitbringen."

„Sie vergessen das eine," flehte sie, „daß ich seine einzige Liebe war! Daß er mir die Treue hielt! So bin auch ich sie ihm schuldig. Ein außergewöhnliches übermenschliches Glück war mein und wenn es auch nicht von Dauer war, so muß ich mich seiner doch würdig erweisen."

Sie blickte nun ernst und klar, ihre Befangenheit war geschwunden, man sah es, der „Glaube" machte sie stark. Er brummte:

„Sind Sie seiner Treue so ganz sicher geblieben?"

„Ganz sicher," antwortete sie fest. „Freilich, die Damen schwärmten so sehr für ihn und das hat ihm auch wohl gefallen. Geliebt aber hat er nur mich — nur mich allein!"

Ganz instinktiv blickte sie nach dem Ring an ihrem Finger — er war nicht da! Sie hatte sein Fehlen gefühlt. Ein sinnloser, athembeklemmender Schreck erfaßte sie. Gleich darauf aber besann sie sich. Hatte sie nicht vorhin den Ring in die Tasche gesteckt? Ja, da war er, da fühlte sie ihn! Welch ein Schreck war das gewesen! Sie wollte den Reif anstecken, unterließ es aber, weil der Doktor sie wegen des Ringes gern neckte. So behielt sie ihn vorläufig in der Tasche. Aber die Berührung mit dem Kleinod hatte ihr Muth und Entschiedenheit gegeben.

„Bitte, grollen Sie mir nicht," sagte sie weich, „aber sprechen Sie nicht weiter davon! Es ist nun einmal gegen mein Gefühl — es erscheint mir wie Treubruch, auch nur daran zu denken."

Eine dunkle Wolke zog aber sein Stirn, er knirschte leise. Die Sache war ihm ernst, trotz seiner Späße. Ja, er hatte Hildegard schön und reizvoll gefunden in ihrer schwärmerischen Pietät, hatte sie unzählige Male in Schutz genommen gegen den Spott anderer. Doch schätzte er diese Pietät nur als Charakterzug, als die Aeußerung einer reinen, liebesfähigen Frauenseele. Deshalb auch hatte er mit seiner Werbung gezögert. In dieser Weise aber wurde der Standpunkt Hildegards eine Schrulle, die bekämpft werden mußte. Eben wollte er schroff erwidern, als es draußen schellte und das kleine, bescheidene Dienstmädchen eintrat. Sie brachte eine Visitkarte. „Frau Thekla Flamm" stand darauf.

„Wo habe ich den Namen nur gehört?" sagte Hildegard, dem Doktor die Karte reichend. „Flamm," wiederholte dieser, „das ist ein in der hiesigen Musikwelt sehr bekannter Name, so viel ich weiß. Ein Arno Flamm hat ein neues Konzertunternehmen gegründet — mehr kann ich freilich nicht sagen."

„Was kann sie nur von mir wollen?" rief Hildegard, die Fremden gegenüber sehr scheu und ängstlich war.

„Ich finde, sie sollten die Dame nicht warten lassen," meinte der Doktor. Und trotz der vorhergegangenen Szene fügte sich Hildegard, wie immer seinem Rathe. Sie ließ die fremde Dame bitten einzutreten und schickte das Kind mit dem Dienstmädchen fort. Diese echt weibliche Fügsamkeit war „rührend".

Eine auffallend schöne junge Frau trat ein. Eine hochgewachsene Brünette mit herrlichem schwarzem Haar — der richtige Typus einer Mignon. Trotz des herbstlichen Wetters war sie hell gekleidet, nicht ganz modern, aber mit der selbstbewußten Koketterie der Schönheit.

Beinahe mit offenen Armen eilte sie der jungen Wittwe entgegen, warme, herzliche Worte auf den Lippen, als hätten sie sich längst gekannt. Offenbar war sie eine jener siegbaften Frauenerscheinungen, welche stets die Situation beherrschen.

Nur schien sie etwas frappirt, daß ein Herr da sei. Es folgte die übliche Vorstellung. Der schöne Gast hatte sich rasch mit dem unerwarteten Dritten abgefunden, mit einen Scherzwort auf den vollen, blühenden Lippen nahm Frau Thekla Platz und begann zu plaudern. Sie kam mit einer kühnen Bitte — sie sagte so, heißt das. In Wirklichkeit sprach sie mit einer Sicherheit, als könne der Erfolg nicht ausbleiben. (Fortsetzung folgt.)